



ICS 92. Die beiden Fotos unterscheiden sich dadurch, daß der Stein von verschiedenen Seiten beleuchtet worden ist.

Published with the Permission of the Trustees of the British Museum.

Sonst birgt nur Zeile 3 Schwierigkeiten, insgesamt drei. (Aus praktischen Gründen wird hier mit ihnen vom Zeilenende her begonnen.)

Für Z. 16–19 hat Heubeck, *Bibl. Or.* 20, 1963, 71 als erster die richtige Lesung *ma-na-ma-ne* vermutet². Dazu sagt er nur: „in epigraphischer Hinsicht scheinen sich keine unüberwindlichen Hindernisse zu ergeben“; die graphischen Einzelheiten erörtert er nicht. Mit Recht akzeptiert die Mehrzahl der Forscher seinen Vorschlag, vgl. Egetmeyer, *Wörterbuch* p. 87, zu ihnen tritt jüngst noch Hajnal 1997, p. 202. Vergleichbar ist (mit Heubeck a. O.) *sa-ma-ne* $\sigma\tilde{\alpha}\mu\alpha\nu$ ICS 338 Akk. Sing. ntr. 3.

Z. 19 <ne> ist kursiv geschrieben: die beiden kurzen, in Muster-Syllabar senkrecht stehenden Striche links und rechts der Haupthasta hat der Schreiber schräg gestellt und schwungvoll miteinander verbunden. – Z. 18 entspricht Z. 16 <ma>.

Auch die Gruppe Z. 11–14 bietet eine Schwierigkeit. Dazu sagt Luria 1962, p. 3: „auch o für oi ist unbelegt und irreführend“, schlägt aber nichts Besseres vor. – Z. 11 ist nach der Autopsie zweifellos kein <o>, sondern ein <we>. Dies besteht aus drei Strichen, zwei waagerechten und einem diagonal laufenden. Bei dem Zeichen für <o>, das in dieser Inschrift noch zweimal vorkommt (Zeile 2, Z. 2 und Zeile 3, Z. 3), setzt die Hasta unten in der Mitte des waagerechten Striches an und biegt von da nach links zurück. Es besteht nur aus zwei Strichen. In beiden Fällen steht es nicht auf der Grundlinie, sondern in der oberen Hälfte der normalen Zeichenhöhe.

	<o>
	<we>

Also ist *we-a-u-to* φεαυτῶ lesen, der Gen. Sing. mask. des Reflexivpronomens der 3. Sing. (*we-* ist jetzt auch in *we-o-i* φεῶι (Poss.-pron.) nachgewiesen, vgl. oben p. 113). – Zur idg. Protoform **swe* vgl. Katz 1998. – Auch das Lesbische hat $\text{φέ}(\text{θεν})$.

Die bisherige Lesung *o-a-u-to* war schon sprachlich nicht akzeptabel. Hoffmann 1891, p. 57 f. versucht, sie als genaue Wiedergabe der „Aussprache“ zu erklären, d.h. einer umgangssprachlich-lässigen Verschleifung von Artikel und Pronomen. Das war ein schlechter Notbehelf.

Zur Gruppe Z. 5–10 schließlich sagt Luria 1962, p. 3 drastisch: „Außerdem scheint mir, man müsse eine wüste Phantasie haben, um

² $\mu\nu\tilde{\alpha}\mu\alpha$ ist die zu erwartende kypr. Dialektform für $\mu\nu\tilde{\eta}\mu\alpha$ „Denkmal“.

aus den Zeichen der Inschrift *ka-si-ke-ne-to-i* herauszulesen; darin hat Mitford Recht.“ (Hier bezieht er sich auf Mitford 1960.) Dazu im einzelnen: Z. 5 ähnelt stark einem <ra>. Wir können daher entweder einen schlichten Schreibfehler annehmen – wie das offenbar Masson tut – oder aber für den Silbenwert /ka/ eine sonst unbekannt graphische Sonderform postulieren. – Z. 8 ist zweifellos <ni>, nicht <ne>; auch das wird man am ehesten für einen Fehler halten. Nach Massons System ICS p. 91 wäre also *(k)a-si-ke-n(e)-to-i* zu umschreiben.

Insgesamt ergibt sich nun folgende Übersetzung: „Für Aristagoras, (den Sohn) des Onasiwoikos, hat Pas und seine Geschwister dieses Denkmal errichtet.“

77. ICS 150 (Marion)

Diese Grabinschrift hat Munro gefunden und – mit einer zuverlässigen Zeichnung – 1891 publiziert. Sie besteht nur aus einer Zeile, ist linksläufig und ohne Worttrennung geschrieben. Nachdem sie lange Zeit verschollen war, ist sie dann im British Museum wiederaufgefunden worden. Daraufhin hat sich Masson 1984, p. 82 f. zu ihr geäußert (mit einem Foto auf Planche II).

Ihre Syntax ist klar:

Τιμοφάννακτος τῷ Τ. ἡμί

„Ich bin (der Grabstein) des Timowanax, (des Sohnes) des T.“

Der Vatersname (im Genetiv) besteht aus vier Zeichen. Schwierigkeiten machen nur noch seine letzten zwei Zeichen – und seine Bildung insgesamt. Meister 1909, p. 8 will da „ganz zweifellos“ *ti-ma-se-u* lesen, auch Masson 1984 gelangt zu diesem Ergebnis, betont aber gleichzeitig – und mit Recht –, daß eine Form *Τιμασην* morphologisch singular, ja unerklärlich sei. Deutlich war immerhin schon, daß bei den Namen von Vater und Sohn das erste Element *τιμ-* identisch ist. (Es findet sich auch sonst häufig in PNN der Insel.)

Auch bei dieser Inschrift durfte ich am 1. Oktober 2003 im British Museum Autopsie gewinnen. (Beobachten ließ sich dabei, daß sie links – etwa ab Zeichen 9, also gegen Ende – stärker verwittert ist als rechts.)

Für den zweiten PN ergab sich deutlich

ti-ma-ta-u

Das ist der Gen. des PN *Τιμάδας*. – Die schon von Munro, Meister und Masson gewonnene Bestimmung des letzten Zeichens als <u>

trifft also zu. Zu korrigieren war nur die Lesung <se> in <ta>. Sichtbar ist ein Zeichen \vdash , bei dem am rechten Ende des waagerechten Strichs eine runde Beschädigung festzustellen ist. (Schon Munros Zeichnung und jetzt das Foto geben das korrekt wieder.) Diesen Befund zu μ <se> zu ergänzen, erlaubt der Stein nicht, denn oberhalb der Schadstelle existieren keine Reste von senkrechten Strichen. (In LGPN I p. 438 ist daher das Stichwort Τιμάσης zu streichen.) Unmittelbar vergleichen läßt sich der PN Ἐπιτιμάδας (Argolis) LGPN III A 149.

Dieser PN ist ein Patronymikon auf -άδας. Zu diesen insgesamt vgl. Schwyzer, Gr. Gr. I 509. Einer großen Gruppe von ihnen liegen appellativische -ᾱ-Stämme zugrunde, vgl. Ἀγελάδας (Argolis, Leukas), LGPN III A 7 (zu ἀγέλη), Ἀλκάδας, Ἀλκάδης (Sizilien, Argolis) LGPN III A 27 (zu ἀλκή), Ἀρειάδας (Sizilien) LGPN III A 53 (zu ἄρειή „Drohungen“. Dieses Substantiv erscheint schon in der Ilias. Chantraine, DELG s. v. notiert seinen kollektiven Sinn; in PNN war es bisher nicht nachgewiesen.), Ἀριτάδας (Cyrenaica) LGPN I 79 (zu ἄρετή), Ἀρχάδας (Epirus) LGPN III A 74 (zu ἀρχή „Herrschaft“), Βιάδας (Lakonien) LGPN III A 90 (zu βία „Gewalt“), Νικάδας, Νικάδης (weit verbreitet) LGPN I 328 und III A 315, Λαιάδας (Cyrenaica) LGPN I 281 (zu *λαφία „Beute“, attisch λεία), Οἰνάδης (Tenos) LGPN I 347 (zu οἶνη, einem alten Wort für die Weinrebe), Ὀφρυάδης (Euboia) LGPN I 355 (zu ion. ὄφρυη, dor. ὄφρυα, Variante zu ὄφρυς „Bergzug“), Ποπάδης (Euboia) LGPN I 382 (wohl mit Bechtel, HPN 369 zu πομπή), Πυλάδας, Πυλάδης (Ilias, dann Thasos, Euboia, Karpathos, Lesbos, Rhodos, Cyrenaica) LGPN I 395 (zu πύλη „Tor“), Συλάδας (Kreta) LGPN I 416 (zu σύλη „Raub, Plünderung“), Φορβάδας (Epirus) LGPN III A 462 (zu φορβή „Weide, Nahrung“), Χαομάδας (Kreta) LGPN I 483 (zu χαομή „Kampfeslust“), Χνοάδας (Messenien) LGPN III A 477 (zu χνοή „Wagenachse“). – Alle diese, hier in etwas größerer Auswahl gegebenen Bildungen sind einstämmige Kurzformen, mit Patronymikonsuffix. Die meisten der ihnen zugrundeliegenden Substantivstämme treten auch sonst in PN auf. Oft stehen neben ihnen Bildungen mit dem Suffix -ιο-, z.B. Τιμαῖος, Πομπαιῖος usw.

Mask. Genetive von PN auf -av waren aus dem Kyprischen schon mehrere bekannt, z. B. Ἀρισταγόρου ICS 217.18, Ὀφέλταν ICS 18 usw., speziell von einem Patronymikon gebildet ist Ἀρφατίδαν ICS 218 b.

78. ICS 184

Für diese schwer lesbare, mit winzigen Zeichen geschriebenen rechtsläufige Inschrift (auf der Statuette eines ‚temple boy’s‘) bietet Masson, ICS p. 198 die älteren Lesungsversuche. Über diese hinaus habe ich bisher nur an einer Stelle einen Fortschritt erzielen können. Nach fünf Zeichen, die Masson nicht transliteriert, gibt er

o-i-a-te-si-pa-te-lo usw.

Bei meiner Autopsie im Juli 2000 im MMA hat sich für das dritte Zeichen dieser Gruppe die Lesung <me> ergeben, insgesamt also – da auch die folgenden fünf Zeichen richtig gelesen waren –

me-te-si-pa-te-lo-[se] Μηδεσιφάντελο[ς].

Das hier als erstes notierte Zeichen ist ✕, nicht ✎.

Diese Zeichenfolge enthält einen zweistämmigen Vollnamen *Μηδεσί-φαντο-, der mit dem Suffix -ιλο-/-ελο- erweitert ist. Da die Syntax der Gesamt-Inschrift noch nicht erschlossen ist, bleibt vorderhand unklar, in welchem Kasus dieser PN steht; die Ergänzung zum Nominativ mit -ς ist unsicher.

*Μηδεσί-φαντος läßt sich deuten als „der durch seine (planenden) Überlegungen (positiv) auffallen, Ansehen erwerben soll“. Zu ihm vergleiche man den ganz ähnlich gebildeten PN Μηδεσι-κάστη, Ilias N 173, den Homer einer Troerin beilegt, bzw. dessen mask. Ausgangsform *Μηδεσί-καστος. Das plurale tantum μήδεα bedeutet bei Homer etwa „das, woran Mensch oder Gott in kluger Voraussicht denken, was sie sich vornehmen“. So spricht der homerische Demeter-Hymnos 453 von μήδεσι Δήμητρος „dank der Planung/Lenkung der Demeter“. Diese beiden PN mit Erstglied Μηδεσι- gehören zweifellos zum Namengut der Oberschicht, in deren Händen die gedankliche Vorbereitung und Vorsorge der nächsten gemeinsamen Aktionen liegt.

Zu dem Suffix -ελο-, -ιλο- vgl. *ku-po-ro-pa-ti-lo* ICS 283 (dazu Kadmos 29, 1990, 163 ff.).

Den Bildungen mit -φαντος entsprechen mehrfach solche mit -φάνης; so steht neben Δαμό-φαντος das Possessivkompositum Δημο-φάνης, neben Εὔ-φαντος Εὔ-φάνης usw. (Dabei scheinen die Bildungen mit Zweitglied -φάνης nach und nach die älteren auf -φαντος abzulösen.) Mehrere dieser Gruppe weisen – wie Μηδεσιφάντελος – eine Dativform im Erstglied auf: Dat. Sing. Δαί-φαντος HPN 441, Δαιτί-φαν[τος] HPN 113, Ζηνι-φάνης HPN 186, Dat.

Plur. Πασι-φάνης HPN 362 und Φρασι-φάνης HPN 457. – Aber auch Μηδο-κρίτα LGPN I 310 (Thera) und Μηδό-κροίτος LGPN III A 299 (Korinth) gehören hierher, insofern sie im Erstglied den Stamm μηδ- und im Zweitglied ein Verbaladjektiv aufweisen. – Πολύφρατος HPN 379 ist parallel zu Πολυκάστη γ 464 gebildet.

79. ICS 18

Von dieser heute verschollenen rechtsläufigen Inschrift auf einer in Kouklia gefundenen Steinplatte existiert nur noch die Zeichnung bei Hogarth-Jensen, in: JHS 9, 1888, p. 258:



Masson (und nach ihm Egetmeyer, Wörterbuch p. 108) transliterieren das als

o-i-re-pi-lo.

Hoffmann 1891, p. 60 konjiziert

o-a-re-pi-lo ὁ Ἄρη-φίλω.

Das heißt, er rechnet mit ✱ <a> statt ✱ <i>. (Ferner betont er mit Recht, daß Z. 5 deutlich ein <pi> sei.) Masson, ICS erwähnt Hoffmanns Vorschlag knapp als „tentative d'interprétation“, ohne ihn aber inhaltlich anzuführen. Vermutlich hält er ihn für verfehlt. Doch ist er höchwahrscheinlich richtig; Verwechslungen der sehr ähnlichen Silbenzeichen <a> und <i> finden sich häufig – nicht nur bei den modernen Interpreten, auch schon bei antiken Steinmetzen.

Da der Inschriftenträger in einem Grab gefunden ist, wird zu dem Demonstrativ-Pronomen ὁ, das das Satzsubjekt bildet, gedanklich etwa τάφος zu ergänzen sein:

„Dies (ist das Grab) des A.“

Der durch die Segmentierung gewonnene PN ordnet sich in eine Gruppe ein. Die zweiteiligen Vollnamen auf -φίλω- (HPN 449 f.) führen im Erstglied mehrfach Götternamen, z.B. Διο-φίλω, Ἐρμά-φίλω, Ζηνό-φίλω, Ἥρό-φίλω, Ἰσί-φίλω, Μηνό-φίλω, Σαμανδρό-φίλω, Σα[ραπό]-φίλω. Das Kyprische belegt *te-o-pi-lo* Θεο-φίλω Rantidi 38.2. Daneben gibt es Kasuskomposita wie kypr. *ti-we-i-pi-lo*- Διφεί-φίλω ICS 327 A 8. Das Mykenische kennt beide

Bildungen nebeneinander: in Theben finden sich sowohl *a-re-me-ne* wie *a-re-i-me-ne* „der dank Ares μένος haben soll“, daneben etwa in Mykene die suffixale Erweiterung *a-re-su-ti-jo*, die auf *Ἄρη-σσοτος „von Ares angetrieben“ führt. – Ἄρη-φιλος heißt „der dem Kriegsgott lieb ist“.

80.

Das Erstglied des PN *ta-si-o-ro-wo* (Kouklia 226) gehört mit der bekannten Assimilation /ks/ > /ss/ zum Verbstamm ταξι-; zu dieser vgl. Neumann, in: Kadmos 21, 1982, 90 f. (Doppelkonsonanten schreibt die kypr. Silbenschrift stets als einzelne, vgl. ICS § 39.2, z.B. *wa-na-sa-se* φανάσσας.) Ταξι-ορρος bedeutet „der die Grenzen (der Grundstücke) ordnet, festlegt“, ist also von Haus aus eine wohl in der Ansiedlungszeit entstandene Funktionsbezeichnung. (Die bei Hintze, Wörterbuch p. 106, gegebene Umschrift Ταξιορρος erfaßt treffend die Bedeutung, ist aber hinsichtlich der Lautung ungenau.)

81.

Der PN *pe-i-ti-wi-se* (Nom. Sing. mask. oder fem.) Masson 1984, p. 85 f. läßt sich als zweistämmige Kurzform zu einem zweistämmigen Vollnamen wie Φειδί-φαναξ erklären, vgl. [Φ]ειδί-αναξ HPN 443 (Rhodos). Einstämmige Kurzformen bieten in LGPN III A p. 445 Gen. Φειδιος Akarnanien, LGPN I p. 457 Φειδις. Mit erhaltenem Anlaut des Zweitliedes vgl. z.B. Πόλυβις HPN 377 (etwa zu Πολύ-βιος), Νίκα-γίς HPN 331 (etwa zu Νικ(α)-αγόρας), Πάν-θις HPN 357 (etwa zu Πάν-θεμυς o.ä.), Θέοξις HPN 204 (etwa zu Θεό-ξενος) usw. – Möglich ist an sich auch ein Erstglied Πειθι-.

(Ein weiterer Stamm mit anlautendem Vau liegt in der zweigliedrigen Koseform *Ἰπποφᾶς < Ἰππο-φάναξ vor, die aus Ἰπποφάδας zu erschließen ist, vgl. Neumann, in: KZ 83, 1969, p. 184 f. = Kl. Schr. p. 490 ff.)

82.

Die ‚Reports of the Department of Antiquities‘ 2001, p. 79–106, veröffentlichen unter zahlreichen Neufunden auch eine syllabische Inschrift. Sie wird ebd. p. 103–104 von J.-P. Olivier gelesen und von J.-L. García-Ramón p. 105–106 interpretiert. Olivier transliteriert

to-ro-ke-ta-mo pa

In der aus fünf Zeichen bestehenden Gruppe erkennt Olivier – völlig überzeugend – einen PN mask. im Genetiv, dessen Zweitglied -δαμω ist. Er sei von „obscure meaning“. García-Ramón deutet ihn als Τρωγε-δάμω und versteht ihn als „der an seinem δάμος nagt“. Er habe die „connotation of avidity“.

Hier erheben sich jedoch semantische Bedenken. Der Archäologe H.-G. Buchholz (brieflich am 8.12.03) fühlt sich von der angenommenen Bedeutung „beunruhigt“. Der Verbstamm τρωγε- „nagen, knabbern“ ist weder auf Kypros noch sonst in der Gräzität in PNN belegt,³ zudem paßt er semantisch kaum. Auch Junktoren wie δῆμον τρώγειν oder δῆμον ἐσθίειν gibt es nicht. Immerhin gibt es δημοβόρος, aber wer sollte seinen Sohn so nennen? – Angesichts des hochwertigen Gefäßes erwartet man einen Oberschicht-Namen.

Vorgeschlagen sei, das dritte Zeichen, dessen Lesung als <ke> schon Olivier zu Recht als unsicher markiert hatte, als <su> aufzufassen, eine Möglichkeit, die er selbst auch erwägt, aber verwirft. Dann ergibt sich

to-ro-su-ta-mo Θροσν-δάμω oder Θοροσν-δάμω.

Er enthält als Erstglied das Adj. „kühn“, das auch sonst in PNN häufig ist. Speziell Θροσν- ist mehrfach belegt, vgl. HPN 211 ff. und LGPN I, p. 209, 225 ff. – Schon das Mykenische kennt den einstimmigen suffigierten Kurznamen *to-si-ta* /T^horsitās/. (Zur Realisierung von /r/ als /or/ bzw. /ro/ im Kyprischen vgl. W. Dressler – M. Peters, in: IC 22, 1976, p. 204 Nr. 292 und G. Klingenschmitt, in: Gedenkschrift H. Güntert, p. 275.)

Grundsätzlich gilt: Ein Namens-Ansatz, der formal oder semantisch auf Seltsames oder Isoliertes innerhalb des riesigen griechischen Onomastikons führt, muß gegenüber dem Geläufigen oder Banalen als weniger wahrscheinlich gelten.

Die dann folgende Abkürzung <pa> bleibt unklar. Weist sie auf πᾶς wie in Rantidi 36 (Φιλορέργω πα) oder eher auf eine Gefäßbezeichnung: „Schale des Th.“? Egetmeyer, Wörterbuch p. 123, nennt mehrere verschiedene Abbrüviaturen *pa*.

³ Die scherzhafte Bildung Τρωγ-ἄρτας als Name einer Maus im „Frosch-Mäuse-Krieg“ bleibt außer Betracht.

83. ICS 365 *ka-pa-sa*

Masson, ICS 365, erwägt, diesen PN mit Γάψων und Γαψίας zusammenzustellen. Doch gibt es Alternativen. Bei Egetmeyer, Wörterbuch p. 59, hat Neumann (mündl.) den anklingenden Καμψίας HPN 492 (Achaia) beigezogen, und in: Rühfel 2003, p. 116 f. liest er auf einer Münchener Hydria (1702A) einen PN fem. ΚΑΦΣ[Ι]Σ. Sie gehören wohl beide zu dem Verb κάμπτω „beugen“, von dessen Aoriststamm sie als verkürzte Terpsimbrotos-Komposita gebildet sind, vgl. καμψίπους „schnellfüßig“. (Die Vasenbeischriften notieren öfters /m/ vor homorganem Konsonanten nicht, und die Graphie <ΦΣ> repräsentiert oft /ps/.)

Literatur

- Egetmeyer 1992: Markus Egetmeyer, Wörterbuch zu den Inschriften im kyprischen Syllabar, Kadmos Supplement III
- Hajnal 1997: Ivo Hajnal, Sprachschichten des mykenischen Griechisch, Suplementos a MINOS, núm. 14
- Hoffmann 1891: Otto Hoffmann, Die griechischen Dialekte in ihrem historischen Zusammenhange mit den wichtigsten ihrer Quellen dargestellt, 1. Band. Der süd-achäische Dialekt
- Katz 1998: Joshua T. Katz, Personal Pronouns = Topics in Indo-European Personal Pronouns, Diss. phil. Harvard
- Luria 1962: Salomon Luria, Noch einmal Mykenisches im Kyprischen?, in: Glotta 40, 1–3
- Masson 1984: Olivier Masson, Quelques inscriptions chypriotes retrouvées ou reconsidérées, in: Kadmos 23, 80–86
- Mitford 1960: Terence B. Mitford, in: JHS 80, 191–194
- Munro 1891: J. A. R. Munro, Excavations in Cyprus 1887–88, in: Journal of Hellenic Studies 12, 319–320
- Neumann 1989: Günter Neumann, Beiträge zum Kyprischen X, in: Kadmos 28, 89–95
- Rühfel 2003: Hilde Rühfel, Begleitet von Baum und Strauch. Griechische Vasenbilder = Würzburger Studien zur Sprache und Kultur. Archäologie, Kunstgeschichte, Band 7.